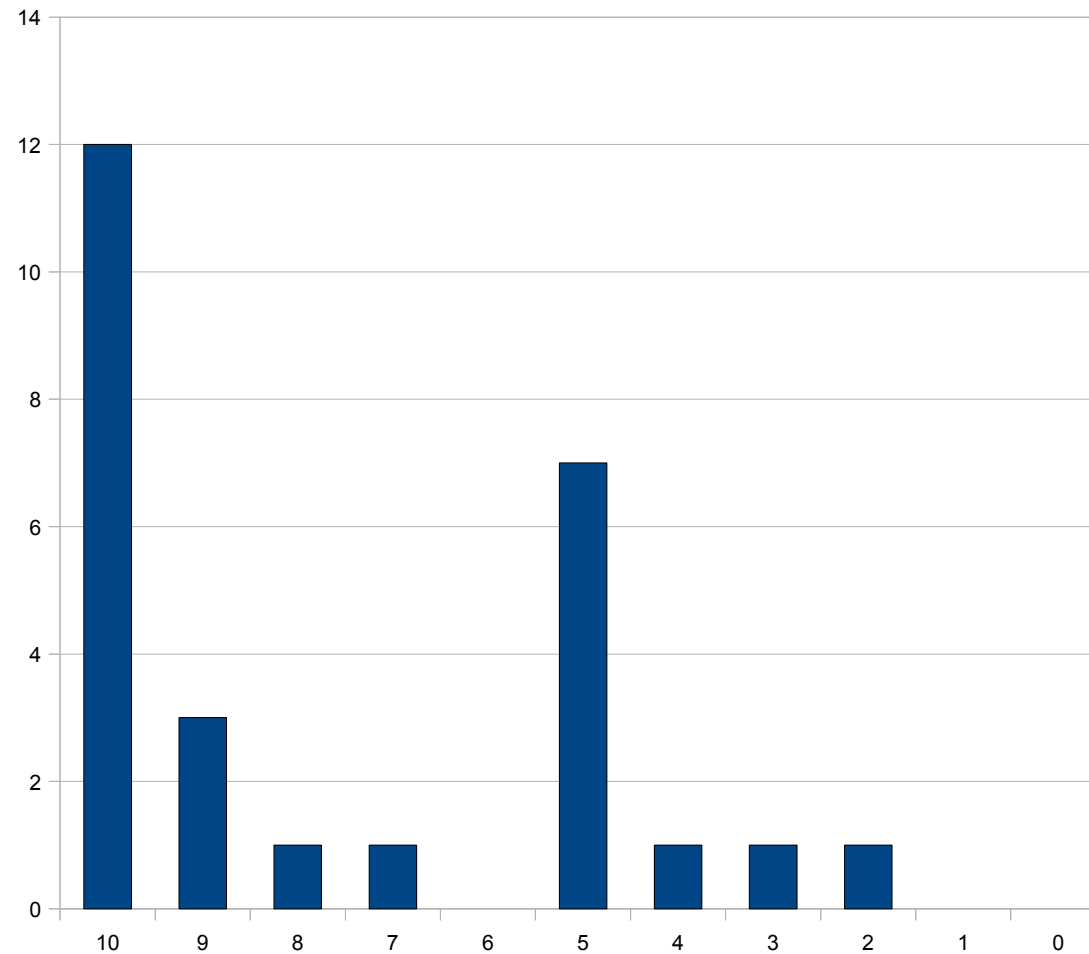


Genossenschaften Ein Teil der solidarischen Ökonomie?

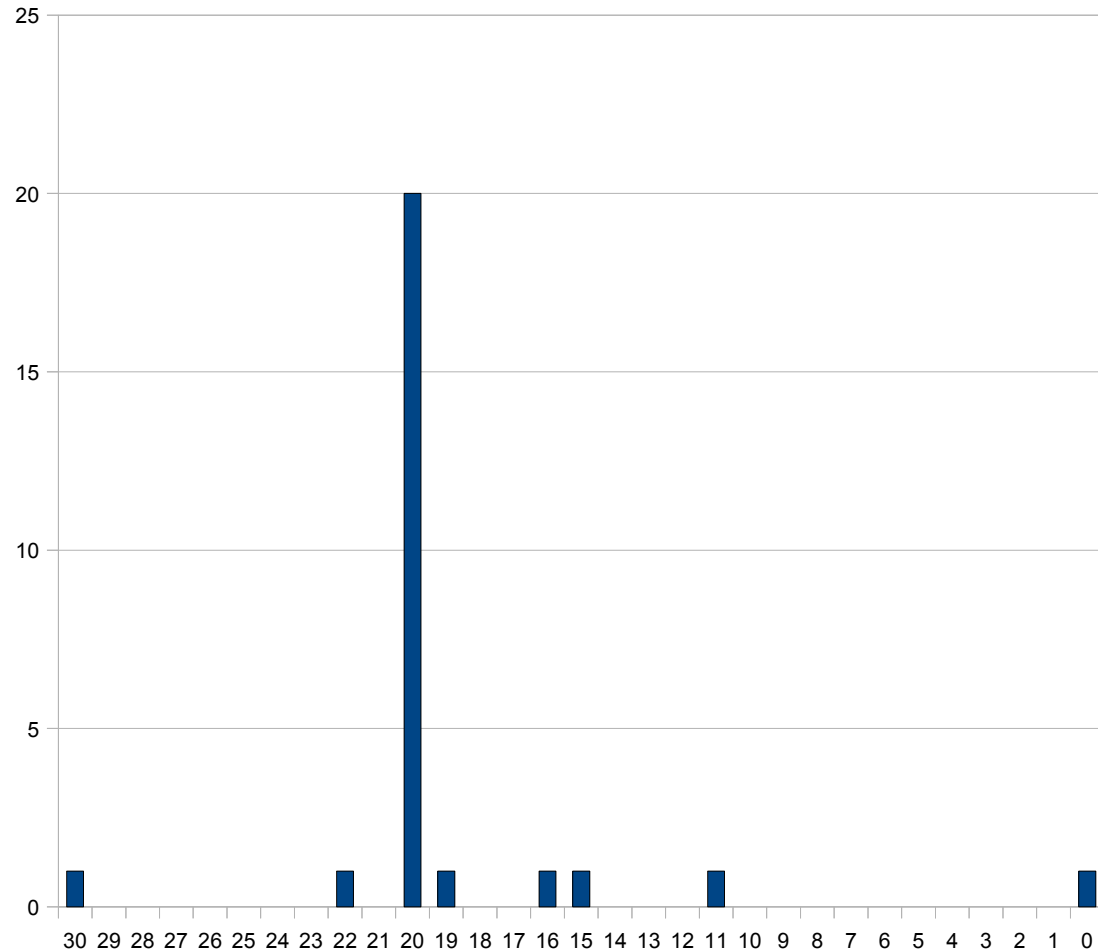
Aber zuerst: Die Auswertung des Experiments von letzter Woche

Als Spieler_in A abgegeben



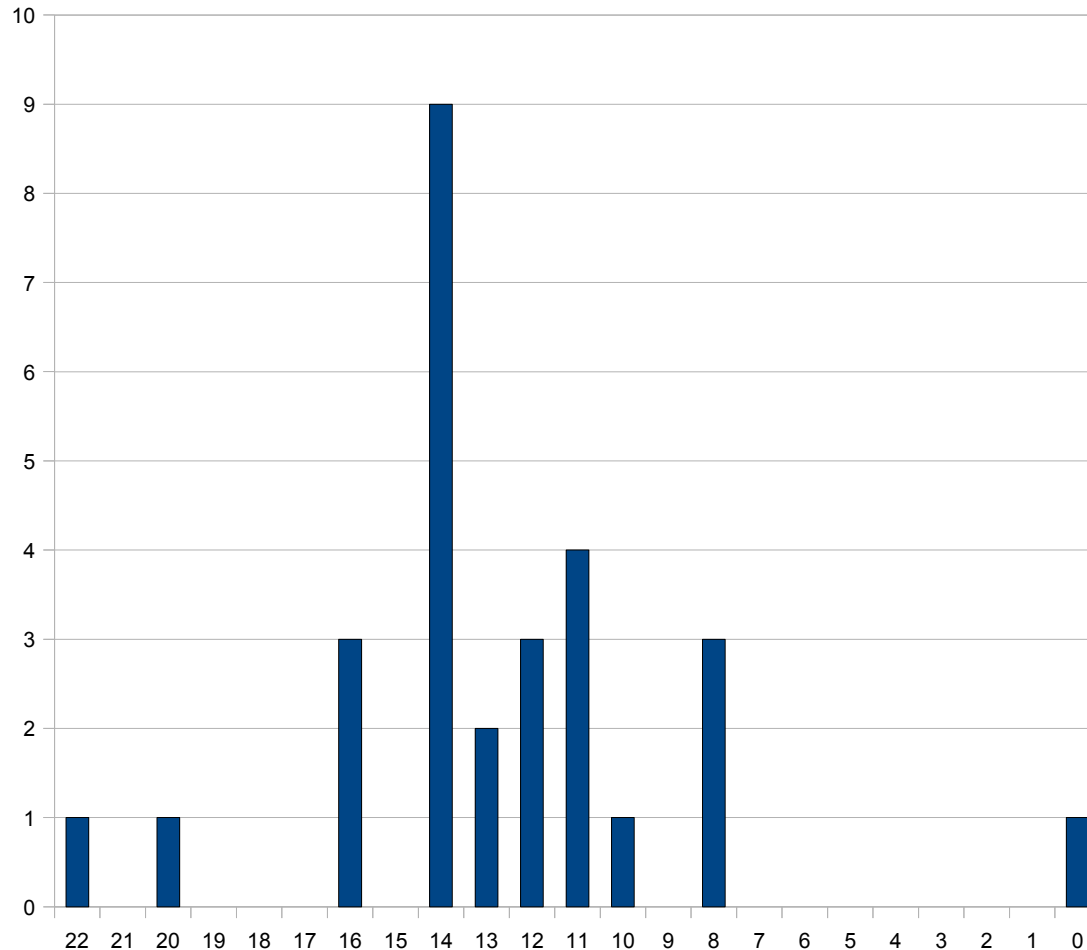
Durchschnitt: 7,63

Als Spieler_in B zurückgegeben, wenn 10 (40) erhalten



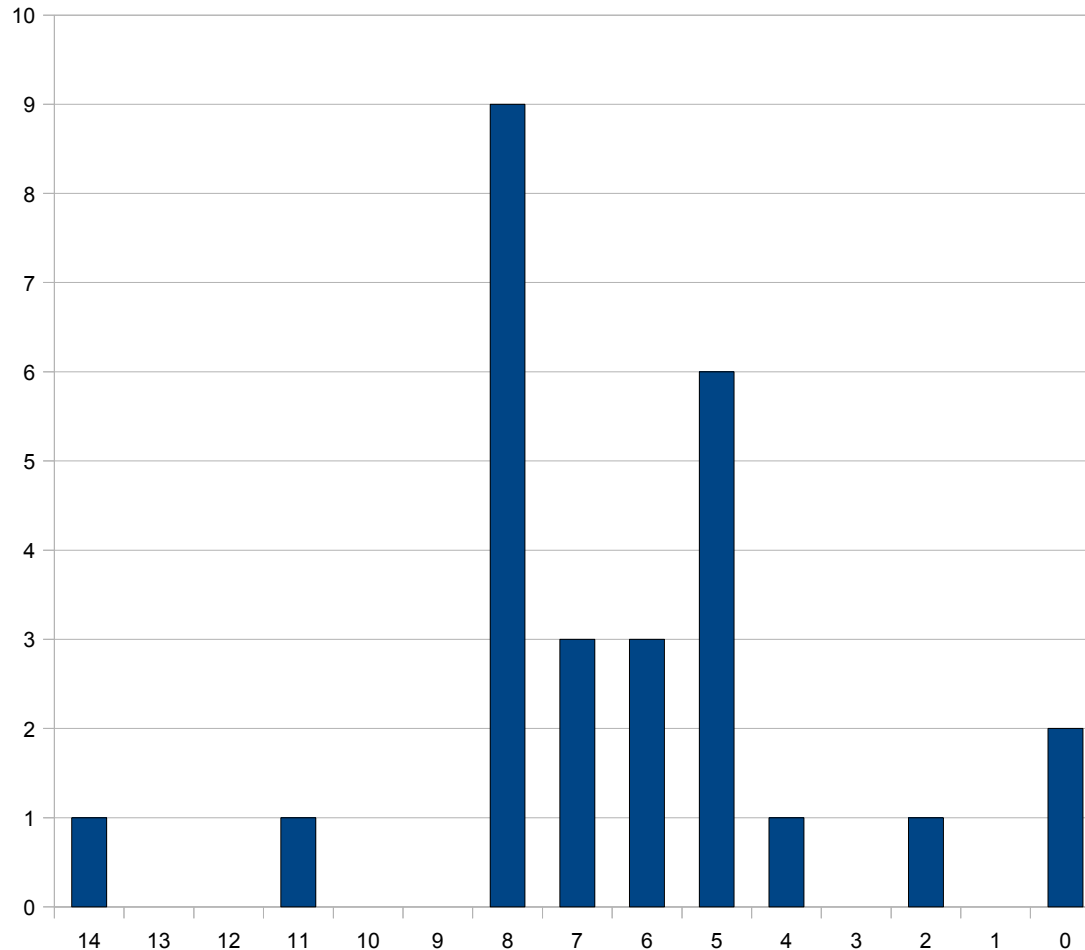
Durchschnitt: 19

Als Spieler_in B zurückgegeben, wenn 7 (28) erhalten



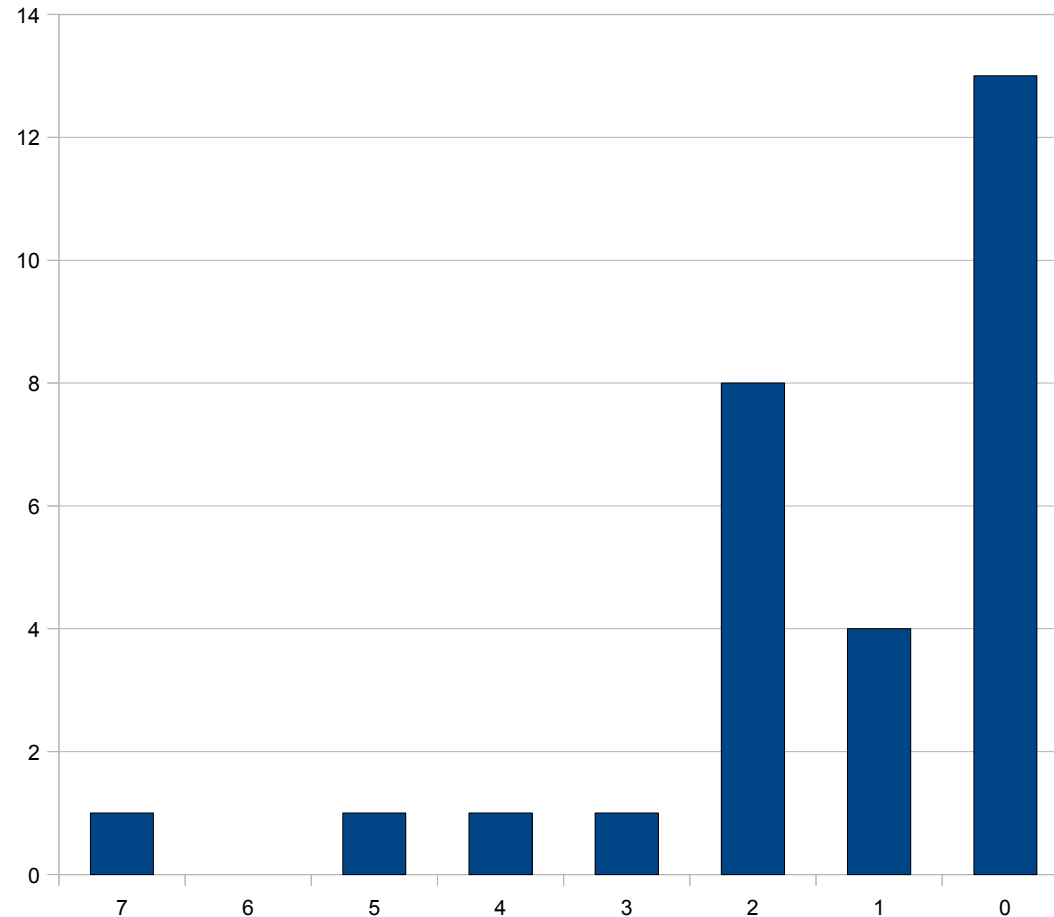
Durchschnitt: 12,59

Als Spieler_in B zurückgegeben, wenn 4 (16) erhalten



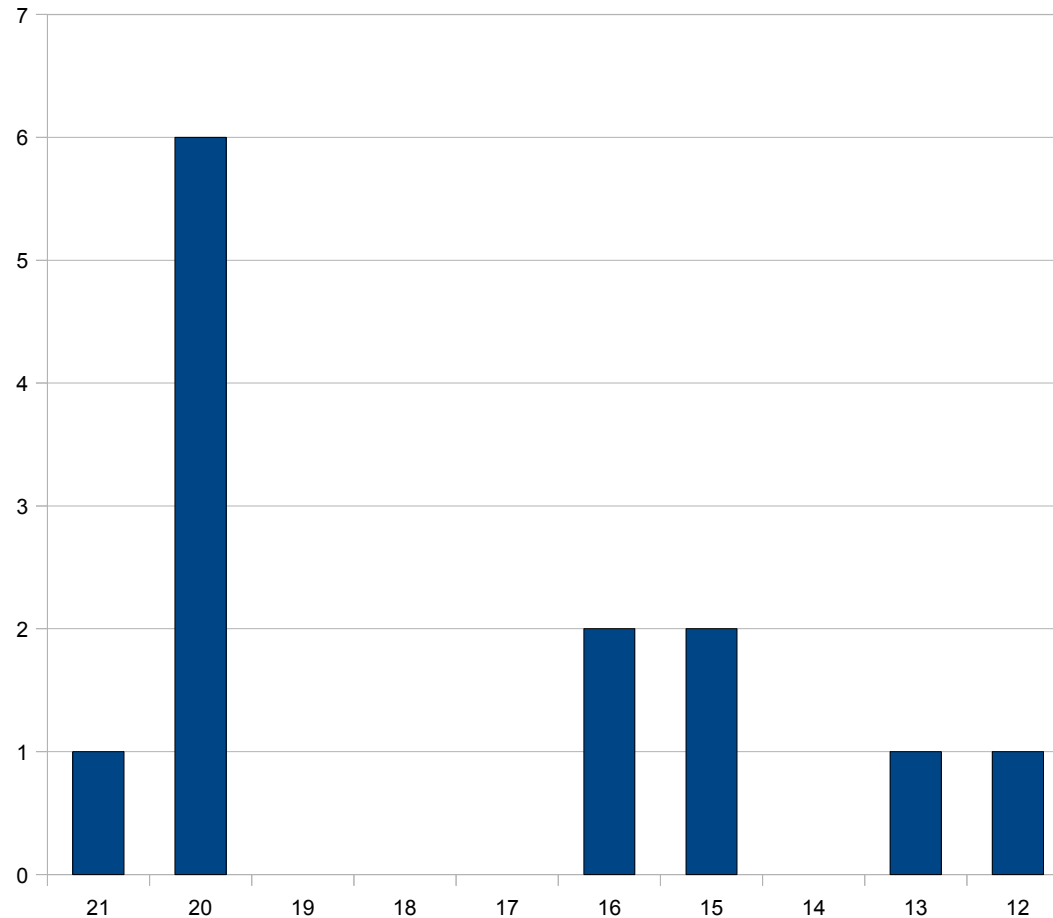
Durchschnitt: 6,37

Als Spieler_in B zurückgegeben, wenn 1 (4) erhalten



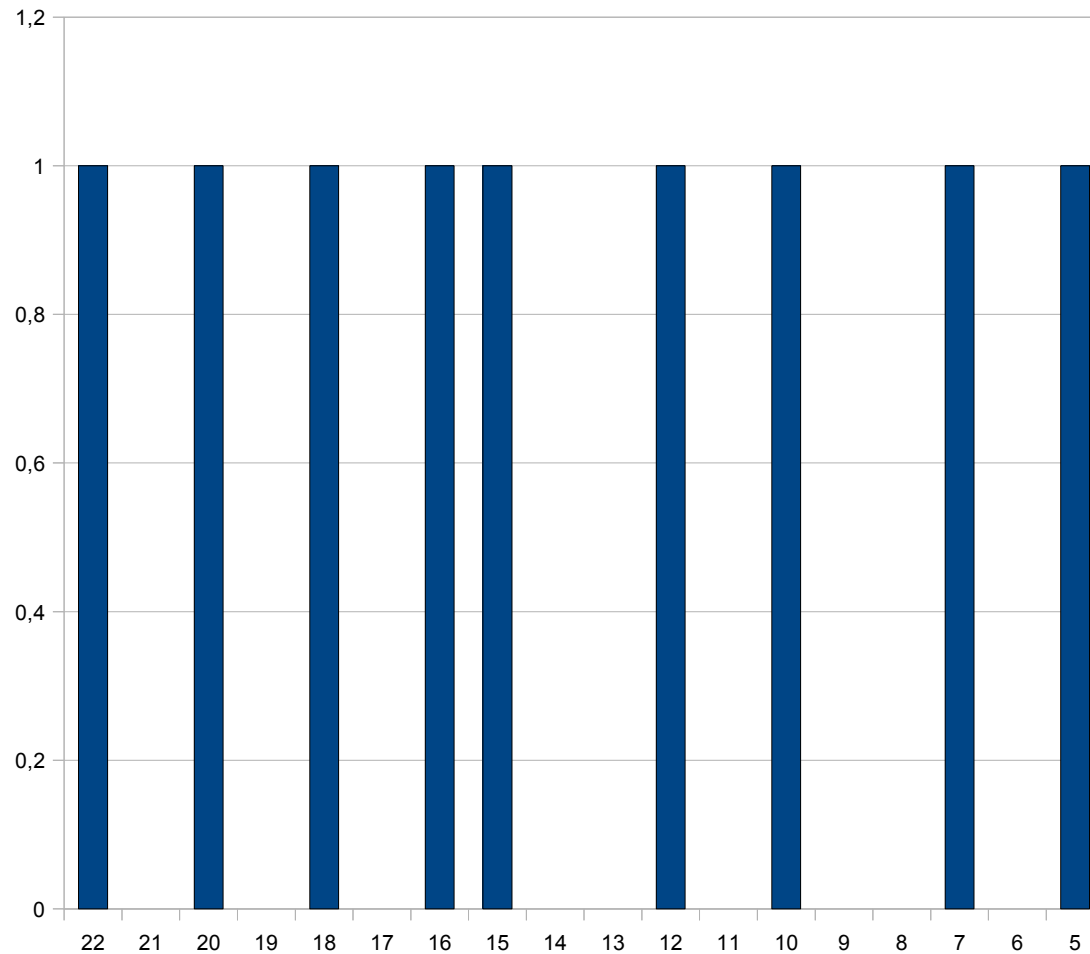
Durchschnitt: 1,11

Auszahlung Spieler_innen A



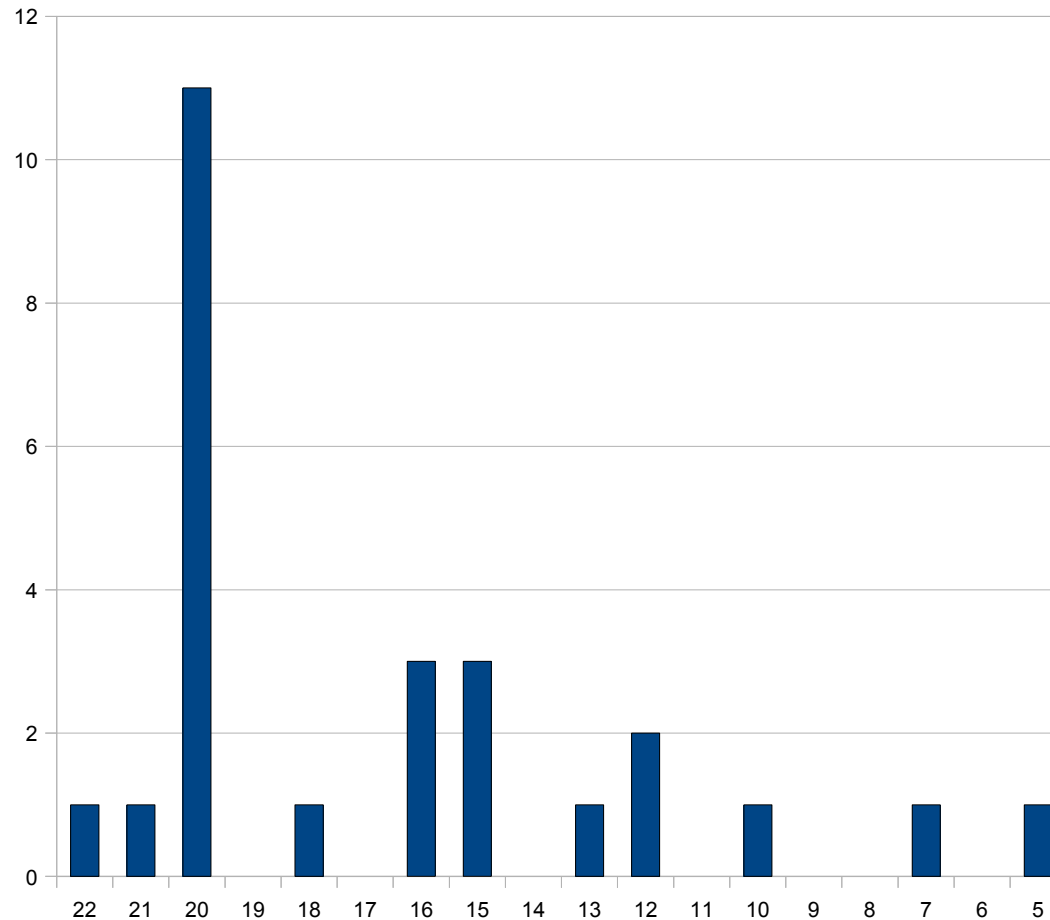
Durchschnitt: 17,54

Auszahlung Spieler_innen B



Durchschnitt: 15,77

Auszahlung insgesamt



Durchschnitt: 16,65

Ergebnis insgesamt

- Bestmögliches Ergebnis insgesamt: 520
- Erreichtes Ergebnis: 433
- Das entspricht etwa 83 Prozent

Genossenschaften in Theorie und Praxis

(Ideen)geschichte von Genossenschaften

- Unterscheidung zwischen historischen und modernen, industriezeitlichen Genossenschaften
- Anfänge der modernen Genossenschaftsbewegung gehen zurück ins frühe 19. Jahrhundert
- Motivation häufig: Kooperative Selbsthilfe als Notgemeinschaft für sozial und ökonomisch benachteiligte → „Solidarität der Not“

Ursprünge des Genossenschaftsgedankens

- Ethisch-utopischer Sozialismus
- Christliche Ideen
- Liberalismus
- Spätklassik

Ethisch-utopischer Sozialismus

- Sozialreformatorsche, auf Umgestaltung der Gesamtordnung abzielende Konzeptionen
- Also: Überwindung der frühkapitalistischen Wettbewerbswirtschaft und ihrer sozialen Konsequenzen
- Bedeutende Vertreter: Robert Owen, Charles Fourier
- [Marx war Genossenschaften gegenüber recht kritisch]

Christliche Ideen

- Solidarische Selbsthilfe als Ausdruck einer aktiven Gestaltung der diesseitigen Welt im Sinne der christlicher Nächstenliebe
- Sittliche Besserung der Menschen mit dem gleichen Mittel, das auch der primär ökonomischen Zielsetzung dient
- Bedeutendster Vertreter in Deutschland: Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Liberalismus

- Stärkere Betonung des Individualismus
- Aber: Enger Zusammenhang zwischen Selbsthilfe und Kooperationsbereitschaft
- Genossenschaften als Alternative zum Sozialismus und der staatlichen Versorgung ohne die Lösung der sozialen Frage dem Markt zu überlassen
- Bedeutendster Vertreter in Deutschland: Hermann Schulze-Delitzsch

Spätklassik

- Ausgehend von utilitaristischen und individualistischen Überlegungen
- Genossenschaften als systemkonforme, ökonomisch-soziale Reformeinrichtungen
- John Stuart Mill war großer Befürworter von Genossenschaften

Genossenschaften heute

Die Rechtsform „Eingetragene Genossenschaft“ (eG)

- Zweck einer Genossenschaft ist der „Erwerb oder die Wirtschaft ihrer Mitglieder oder deren soziale oder kulturelle Belange durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb zu fördern“ (§1 Genossenschaftsgesetz)
- Identitätsprinzip: Träger/Eigentümer sind zugleich Geschäftspartner und Eigenkapitalgeber
- In Deutschland heute mehr als 5000 eingetragene Genossenschaften

Struktur einer eingetragenen Genossenschaft

- Organe: Vorstand, Aufsichtsrat, Generalversammlung
- In der Generalversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme, unabhängig von der Größe der Einlage
- Begrenzte Haftung auf Vermögen der eG
- Pflichtmitgliedschaft in Prüfungsverband

Typologie der Zusammenarbeit (nach Laurinkari 1989)

Typologie der Zusammenarbeit

Solidarität		
Konkurrenz	groß	gering
groß	Funktionelles Modell	Konfliktmodell
klein	Harmoniemo­dell	Zwangsläufiges Modell

Zwangsläufiges Modell

- Solidarität als auch Konkurrenz gering ausgeprägt
- Zusammenarbeit hauptsächlich durch Zwang der Umstände, wenig Dynamik
- Voraussetzung für Zusammenarbeit in diesem Fall gering

Funktionelles Modell

- Solidarität und Konkurrenz groß
- Eintritt in die Genossenschaft erfolgt freiwillig, Ausgangspunkt sind erwartete eigene Vorteile
- Gemeinsames Vorgehen wird als Voraussetzung für eigenen Erfolg gesehen
- Im Sinne der Anreiz-Beitrags-Theorie hat die Kooperationsentscheidung aber nicht nur wirtschaftlich-monetäre Motive (Zugehörigkeit, Wertschätzung durch andere)
- Dies bildet die Grundlage für Solidarität

Harmoniemo­dell

- Konkurrenz gering, Solidarität groß
- Idealbild der genossenschaftlichen Zusammenarbeit
- Annahme eines übereinstimmenden allgemeinen Interesses: Alle Mitglieder handeln im Interesse der Organisation
- Vorteile und Verpflichtungen werden nach Reziprozitätsprinzip verteilt
- „homo cooperativus“ als Träger dieser Genossenschaftsgesinnung

Konfliktmodell

- Solidarität gering, Konkurrenz groß
- Individualistische Auslegung von Kooperation („homo oeconomicus“)
- Horizontaler Konflikt: Meinungsdivergenzen zwischen Mitgliedern
- Vor allem aber vertikaler Konflikt: Meinungsunterschiede zwischen den Organen, Genossenschaftsleitung gewinnt die Oberhand gegenüber den Mitgliedern

Eingetragene Genossenschaften in Deutschland

Identitätskrise der Genossenschaften?

„In ihren gegenwärtigen Realtypen tendieren die Genossenschaften immer mehr zu gewinnorientierten Unternehmungen. Sie agieren wie alle anderen Unternehmungen auf Märkten und haben sich diesen Konkurrenzverhältnissen angepaßt. In den Marktwirtschaften verdrängt die Genossenschaft unvermeidlich ihre ideellen Zielsetzungen.“ (Laurinkari 1990, S. 76)